

ten es kleinere Betreibergruppen zunehmend an verschiedenen Orten in Europa, sich einen beträchtlichen Happen von den anonymen Großketten abzuschneiden. Was mir auffällt – und zugleich gefällt – ist, dass diese Hotels den Ort und die Substanz anspruchsvoll mit in ihr Konzept einzubeziehen, um ein individuelles Publikum an sich zu binden.

In Berlin wächst in den letzten Jahren die Zahl an Hotels in allen Kategorien, den großen und kleinen, den teuren und preiswerten. Schade nur, dass die traditionsreichen Pensionen in den alten Berliner Häusern im 1., 2. oder 3. Stock langsam aussterben. Solche Hotel-Pensionen lassen die Atmosphäre der Berliner Geschichte einatmen – wie es kein modernes Hotel je erreichen wird. An den Wänden hängen Bilder als Bezahlung von Künstlern, die die Logierkosten nicht aufbringen konnten. Eine solche Pension mit der kompletten Einrichtung und den Originaltapeten befindet sich in der Nürnberger Straße 24 A. Die Pension heißt: Hotel Pension Nürnberger Eck. Jung, witzig und gut gelegen ein ganz anderes Hotel: „Künstlerheim Luise“ in Berlin-Mitte. Das Hotelkonzept erinnert vielleicht ein wenig an „The Hotel“ von Jean Nouvel in Luzern. Jedes Zimmer hat ein Thema. Allerdings ist „Luise“ – wie es der Berliner formuliert – „fetziger“. Hier gestaltete jeweils ein Künstler ein Zimmer. Das heißt nicht nur die Wände, sondern die komplette Einrichtung. Und ähnlich wie bei dem „Literaturhotel“ in Hamburg bietet es dem intellektuell anspruchsvollen Gast natürlich vieles mehr als eine Kette wie z.B. Ibis, Accor oder Best Western.

In New York hat mich zuletzt das von Philippe Starck umgebaute Büro- und Wohnhaus zum Hudson-Hotel begeistert. Hier handelt es sich auch um eine Umnutzung, die in Großstädten wie New York, Paris, London, Hamburg, Mailand und Rom nachvollziehbar ist, da Raum für Neubauten im Zentrum einer Großstadt kaum zu finden ist.

In Mailand gab es bis vor kurzem noch ein unbewegtes Hotelangebot, außer dem schon bekannten Luxushotel Four Seasons, das sich hinter alten Klostermauern verbirgt. Nun scheinen italienische kleinere Hotelketten die Stadt entdeckt zu haben. So hat die Gruppe Sina Hotels in der Via San Raffaele in direkter Nachbarschaft der „Galleria“ – im Zentrum der Stadt – von dem Architekten Guido Ciampi einen Altbau aus der Gründerzeit und ein kleines Bürohaus zu einem Designhotel mit nur 21 Zimmern umbauen lassen. Gleich gegenüber ist ein neues Designhotel entstanden: das „Staf“. Es liegt selbstverständlich im Zentrum der Mode, nahe der weltberühmten Einkaufsstraße Via Montenapoleone und Via Spiga.



Das Kölner Hotel Hopper-St. Antonius hat sich besonders der Präsentation und Förderung von Fotokunst verschrieben
Foto: Hopper Hotels, Köln



Als neuester Trend ist der „Kaufrausch-Hoteltyp“ auszumachen. Hier kann der Gast zum Käufer werden und den Bademantel aus edlem Frottee oder das weiche Badehandtuch käuflich erwerben. Sollte der Gast also beides versehentlich im Gepäck verstaut haben, wird ihm der Diebstahl beim Aus-Checken oder mit einer nachgeschickten Rechnung in aller Höflichkeit in Rechnung gestellt. Heute verdienen die großen Modemäzene wie Versace und Armani nicht nur ihr Geld mit der Mode, sondern decken mehr und mehr das gesamte Interieur ab. Tisch, Teppich, Bett, Vasen, Lampen, Sessel, Geschirr aus der eigenen Designerwerkstatt werden über das Hotel sozusagen zur Probe angeboten. Prada baut sein Kaufhaus im Zentrum von Mailand gerade zu einem Hotel um. Versace hat sein erstes Hotel „Versace Palazzo“ in Australien eröffnet, wo der Gast die komplette Einrichtung kaufen kann. Weitere werden voraussichtlich in Russland und China folgen. Dieses Konzept könnte auch Ikea oder Karstadt reizen. Die Idee ist zwar nicht neu. Aber ein „Ikea-Hotel“, in das ganze Familien eingeladen werden, um in ihrer zukünftigen Einrichtung Probe wohnen zu können, wäre etwas Neues.

Bei allen genannten Beispielen steht das Reiseerlebnis im Mittelpunkt. Sie bleiben als Orte in Erinnerung, die nicht das „Zuhause“ ersetzen, sondern es ermöglichen, in eine neue Raumwelt einzutreten.

oben links: In Köln Fotografie, in Hamburg Lichtkunst – Robert Wilsons Inszenierung im Foyer des Side-Hotels von Störmer-Architekten
Foto: Klaus Frahm

oben: Zusatzangebote machen den Hotelaufenthalt zum Erlebnis – der Spa-Bereich im Side-Hotel
Foto: Klaus Frahm